

Medienwissenschaft: systematisch.

Andreas Walker

Dass es sich bei der Medienwissenschaft um ein interdisziplinäres Fach handelt, lässt sich quantitativ messen: anhand der von Studierenden und Forschenden innerhalb der Bibliothek zurückgelegten Strecken. Denn die Standorte medienwissenschaftlicher Literatur sind so vielfältig wie die Einflüsse, die das Fachgebiet hervorgebracht haben. Die tägliche Strecke zwischen tff, soz, lit, deu, eng, ... und ph wirkt sich nun zwar sicherlich positiv auf die Gesundheit und körperliche Verfassung der Studierenden aus, ist aber auf Dauer ermüdend (und landschaftlich tatsächlich nicht sonderlich reizvoll). Die Bibliothek trifft allerdings keine Schuld an der Situation: Schließlich ist Medienwissenschaft schlicht ein zu junges Fach, um bereits ihren Platz innerhalb der Systematik gefunden zu haben, und es liegt in der Natur der bibliothekarischen Arbeit, den Neankömmling erst einmal vorsichtig zu beäugen, bevor man seinetwegen größere Umbaumaßnahmen ins Auge fasst. So zumindest der Stand noch vor kurzem.

Doch die Medienwissenschaft hat sich mittlerweile so deutlich an den Universitäten etabliert – und nicht zuletzt auch an der Universität Konstanz mit ihrem Bachelor- und Masterstudiengang Literatur-Kunst-Medien –, dass es offensichtlich geworden war: Mit dem immer häufigeren Erscheinen tatsächlich genuin medienwissenschaftlicher Literatur (im Unterschied zu literaturwissenschaftlicher, soziologischer, ... Literatur über Medien) ist es nicht mehr damit getan, notdürftige Behausungen für jene Bücher zu finden. Ein architektonisches Vorbild für eine medienwissenschaftliche Bibliothekssystematik existierte jedoch nicht in einer Form, die den Konstanzer Ansprüchen – und vor allem der explizit kulturwissenschaftlichen Ausrichtung des Faches vor Ort – genügen könnte. Aus diesem Grund entstand unter der Leitung des Fachreferenten für Medienwissenschaft Ralph Hafner eine Arbeitsgruppe zur Entwicklung einer neuen, eigenen Systematik; zuerst an der Hochschule der Medien in Stuttgart und schließlich an der Universität Konstanz selbst, wo die Systematik auf der Grundlage der ersten Entwürfe aus Stuttgart noch einmal von Grund auf neu entwickelt werden sollte. Dies geschah im Rahmen zweier gemeinsam mit Professor Beate Ochsner geleiteter Workshop-Seminare. Über beide Semester hinweg wurde von den Studierenden im Workshop der Versuch unternommen, Ansprüche von Benutzerseite mit bibliothekarischer Pragmatik zu ver-

binden; eine Synthese, die sich mehr als einmal als schwierig erwies. Dafür stand am Ende eine Systematik, die weder reines Wunschdenken noch an den Bedürfnissen der Konstanzer Medienwissenschaftler vorbei entwickelt worden war.

Wo für die teilnehmenden Studierenden die Systematik abgeschlossen war, begann auf bibliothekarischer Seite der interessante Teil des Projekts: die Umsetzung der konzipierten Umsystematisierung mit all ihren technischen und organisatorischen Fallstricken. Nachdem die Musikwissenschaft erfolgreich ein Stockwerk tiefer gezogen war und eine Reihe von leeren Regalen darauf wartete, mit medienwissenschaftlicher Literatur bestückt zu werden, geriet die neue Medienwissenschaft das erste Mal ins Straucheln, als sich herausstellte, dass es technisch nicht möglich war, Signaturschilder mit der Notation mw zu drucken. Die archaische Architektur der Drucker ließ befürchten, dass das Problem die Arbeit für einen längeren Zeitraum zum Erliegen bringen würde. Die befürchtete Auszeit ließ sich jedoch durch das geschickte und kreative Eingreifen der IT-Abteilung abwenden. So konnte die Arbeit bis zur nächsten kleinen Katastrophe, dem Ausfallen eben jenes so raffiniert umgebauten Druckers, fortfahren.

In der täglichen Systematisierung zeigte sich schnell, dass die Systematik zwar der theoretischen Begutachtung, nicht jedoch dem praktischen Einsatz standhalten konnte. An einigen Ecken und Enden musste nachgebessert, einige im Workshop getroffene Entscheidungen noch einmal revidiert werden. Insgesamt erwies sich die Architektur der Systematik jedoch als robust und flexibel. Die größte Veränderung, die nachträglich vorgenommen werden musste, war das Hinzufügen der Medienkunst. Auch diese war bisher über verschiedene Systemstellen verstreut und wenig ausdifferenziert gewesen, sodass die Gelegenheit genutzt wurde, sie in ihrer ganzen Bandbreite abzubilden und an einem Ort zusammenzufassen – keine einfache Aufgabe, zeichnet sich Medienkunst doch vor allem dadurch aus, dass sie sich der Kategorisierung widersetzt und immer wieder in die traditionellen und ordentlich in der Systematik untergebrachten Künste hineinragt.

Mittlerweile füllt die neue Systematik immerhin schon die erste Regalwand und erhält kontinuierlichen Zuwachs: Nachdem die „üblichen Verdächtigen“, also die Medientheorie- und Filmwissenschaftsstellen, aus tff umgesiedelt worden sind, kommen vor allem Bücher aus der Soziologie und der

Literaturwissenschaft hinzu. Die Liste der zu prüfenden Systemstellen ist aber noch lang: Die Medienwissenschaft streut zur Zeit noch von alg bis ph, und einige Personen samt ihrer Systemstellen konnten zwar als Medienwissenschaftler identifiziert, bisher aber noch nicht umgesiedelt werden.

Ob die neue Systematik Medienwissenschaft alltagstauglich ist, wird sich erst zeigen, wenn die ersten Haus-, Bachelor- und Masterarbeiten mit ihrer Hilfe geschrieben worden sind. Angenommen

wird sie auf jeden Fall bereits: Immer wieder zeigen Lücken in der neu bestückten Regalwand, dass die Bücher entliehen worden sind. Und bei der täglichen Systematisierung ist es mittlerweile auch nicht mehr besonders schwierig, die passenden Systemstellen zu finden – außer bei den sehr kniffligen Fällen, die immer wieder vorkommen. Aber auch hier zeigt sich wahrscheinlich einfach wieder der interdisziplinäre Charakter des Faches: Ganz so einfach wollen sich die Medienwissenschaftler eben nicht in Schubladen einsortieren lassen.



Vorher: Leere Regale



Nachher: Der Anfang einer neuen Systematik